

Gedenken am Mahnmal zum Holocaust-Tag

Pastorin Pilgrim: „Kurz ist der Weg von Gleichgültigkeit und Wegschauen zu Hass und Gewalt“

Barth. Die Erinnerung darf nicht enden – das bekundeten gestern die Teilnehmer einer Andacht und Kranzniederlegung am Ehrenmal des Konzentrationslagers Barth. Der 27. Januar ist der Tag, an dem der Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns gedacht wird und der Millionen Menschen, die entrechtet, verfolgt, gequält oder ermordet wurden.

Während in der Barther Marienkirche die Friedensglocke zur Mahnung läutete, zitiert Pastorin Annemargret Pilgrim am Mahnmal in Barth-Süd den früheren Bundespräsidenten Roman Herzog: „Die Erinnerung muss auch

künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen.“ Es gelte, eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft führt.

Gedacht wurde gestern in Trauer der Menschen, die „unter uns gelebt haben, im Nachbarhaus, im Nachbarort, im Nachbarland“ – der Jüdinnen und Juden, der Sinti und Roma, der Schwerstbehinderten, der Homosexuellen – all der Menschen, die nicht mehr wie Menschen behandelt wurden. Pastorin Annemargret Pilgrim: „Wir sind beschämt, wie wenig wir dafür tun, dass diese Welt ein menschliches Gesicht bekommt. Und wir sind erschrocken, wie

kurz der Weg ist von Gleichgültigkeit und Wegschauen zu Hass und Gewalt.“

Auch Bürgermeister Mathias Löttge betonte, „dass nichts von alledem zu vergessen ist, was auch in dieser Stadt passiert ist“. Deswegen gäbe es diese Gedenkstätte, deswegen arbeitete in Barth der Förderverein. „Das ist ein wichtiger Beitrag, damit sich derartiges in dieser Welt, in dieser Stadt nie wiederholt.“

Zum Gedenken waren etwa 25 Jugendliche, Frauen und Mädchen gekommen.

HJM



Der Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns gedachten gestern Bürger der Stadt Barth

OZ-Foto:HJM